

# Mosel 2004

Frankreich · Luxemburg · Deutschland

Reisetagebuch

von

Jens Sieckmann  
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bergisch Gladbach, 2004

## Strecke

Die Mosel ist eine der beliebtesten Ausflugsziele deutscher Radwanderer, gleich hinter Donau, Weser und Elbe. Die beeindruckende Landschaft mit ihren zahlreichen, tief eingeschnittenen Tälern, in denen die Mosel sanft dahin fließt, die reiche Geschichte und Kultur, welche maßgeblich von den Römern beeinflusst wurde und heute insbesondere durch alte Ruinen und neuen Wein besticht.

So kann an jedem noch so kleinen Ort eingekehrt werden, um einen Schluck des neuen Jahrgangs zu probieren. Straußwirtschaften en masse, unzählige Ferienhäuser und Pensionen, Straßen- und Weinfeste bieten auch dem Radfahrer touristische Infrastruktur auf fast jedem Kilometer. Dass der Radweg aber offiziell schon in Frankreich beginnt, wird wohl kaum jemand wahrgenommen haben, denn die meisten befahren die (zur Hochsaison einer Radautobahn ähnelnden) Uferwege zwischen Trier und Koblenz, die aber auch zweifellos zu den schönsten zählen.

Die Moselradtour verbanden meine Freundin Stéphanie und ich mit einem Besuch ihres Onkels in Metz. Ich legte mir dazu das entsprechende Bikelinebuch zu, um auf dem neuesten Stand der Dinge zu sein. Da drei Tage nicht ausreichen würden, um die ganze Route zu befahren, beschlossen wir, neben einem Stadtrundgang in Metz, den Zug nach Thionville zu nehmen, um ein paar (wahrscheinlich weniger schöne Kilometer) zu sparen. In Thionville ist der „Chemin de la Moselle“ da ausgemaltes. Je nachdem, wie weit wir am letzten Tag kämen, wollten wir irgendwo zwischen Bullay und Cochem den Zug nach Koblenz und zurück nach Köln nehmen.

Unsere Etappeneinteilung war dann schließlich:

- Tag 1: Metz (F) – Grevenmacher (L)
- Tag 2: Grevenmacher (L) – Zeltingen-Rachtig
- Tag 3: Zeltingen-Rachtig – Bullay

## Tagebuch:

### 1. Tag, 29.05.2004: Metz (F) – Grevenmacher (L)

- Beschreibung:** Von Lothringen nach Luxemburg
- Strecke:** Metz – Thionville (Zug)  
Thionville – Perl – Grevenmacher (Rad)
- Kilometer:** 85
- Schnitt:** 16,5 km/h
- Höhepunkte:** Metz

Nach einem recht erholsamen Schlaf konnten Stéphanie und ich zunächst den Er-

findungsgeist und Einfallsreichtum des Onkels meiner Freundin gepaart mit handwerklichem Geschick im Garten des Hauses in Vigy bei Metz bewundern. Ich war am Mittag von der Arbeit direkt Richtung Kölner Hauptbahnhof ausgebrochen, wo ich Stéphanie traf und wir gemeinsam den Zug nach Frankreich (Umstieg in Luxemburg) nahmen.

Im Hausgarten des Onkels spießten Erdbeeren, auch Birnen und Äpfel zählten zu dem angebauten Gewächsen. Marcel hatte eine Art Laufgitter für den Hund errichtet, der neben der Grundstücksgrenze verlief und mit einem beweglichen Tor am Ende zur Fressstelle und wieder ins Haus führte. Als Frührentner hatte er viel Zeit, an solchen Dingen zu arbeiten. Mit der richtigen Einstellung und etwas Tatendrang schien er mir ein Positivbeispiel seiner Bevölkerungsgruppe zu sein.

Schließlich war es aber Zeit, Vigy zu verlassen und in Richtung Metz aufzubrechen. Marcel begleitete uns mit dem Auto. Wir hielten das für keine gute Idee, weil wir natürlich mit Auto und Fahrrad kein einheitliches Tempo fanden und Stopps mitten auf der Straße kaum möglich waren. So verabschiedeten wir uns schließlich von Stéphanies Onkel und erkundeten noch eine Stunde lang die Stadt auf eigene Faust. In der wenig aufregenden, leicht hügeligen Landschaft, stach Metz als hübsche Großstadt heraus, was ihr von weitem absolut nicht anzusehen war. Entlang der Mosel waren viele Parks angelegt worden. Große Plätze und alte Bauwerke, besonders die große Kathedrale („Jeanne d’Arc“), bestätigten die historische Bedeutung der Stadt.

Mittags stiegen wir in den Zug nach Metz, um den weniger schönen Teil der Mosel durch viele Gewerbegebiete und stark befahrenen Straßen zu umgehen. Bei schönstem Pfingstwetter begann für uns die Radtour auf dem mit Betonplatten ausgelegten „Chemin de la Moselle“ links des Flusses in Thionville.

Zunächst prägten weiterhin hässliche Industriegebiete die Umgebung, allen voran das Kraftwerk von Cattenom, das mit seinen Atommeilern die Landschaft verschandelte. Doch je weiter wir fuhren, desto mehr übernahm die Natur das Ruder. In Perl erreichten wir deutschen Boden. Schon seit einiger Zeit wurden wir zunehmend von Weinbergen begleitet, hier im Gebiet, wo die Mosel der deutsch-luxemburgische Grenzfluss ist. Es rollte ganz hervorragend auf dem feinen Asphalt, als wir Grevenmacher auf der anderen Seite des Flusses erreichten. Dort quartierten wir uns auf einem schönen Zeltplatz ein.

## 2. Tag, 30.05.2004: Grevenmacher (L) – Zeltingen-Rachtig

<b>Beschreibung:</b>	Römische Zeugen entlang der vielen Moselschleifen
<b>Strecke:</b>	Grevenmacher – Trier – Schweich – Neumagen-Dhron – Bernkastel-Kues – Zeltingen-Rachtig
<b>Kilometer:</b>	110
<b>Schnitt:</b>	15,6 km/h
<b>Höhepunkte:</b>	Trier (Dom, Marktplatz, Porta Nigra), Bernkastel-Kues

Nach Grevenmacher war Wasserbillig der letzte Ort in Luxemburg, den wir passierten. Hier mündet die Sauer in die Mosel, ebenfalls ein radtauglicher Fluss. In Konz wurden wir der römischen Geschichte dieses Landstrichs gewahr. Die Kaiservilla gab hier bereits ein Vorspiel für das, was uns in Trier erwartete. Dort waren das Amphitheater und die berühmte Porta Nigra die größten altrömische Zeitzeugen. Doch es interessierte uns mehr der schöne Marktplatz mit seinem romanischen Dom und dem gegenüber liegenden barocken Palast.

Auf dem Markt fand eine Pfingstprozession statt. Einige Katholiken sangen ein paar langweilige Kirchenlieder. Etwas Farbe brachte da ein lauthals lamentierender Mann mit Sonnenbrille und Kappe ins Spiel, der dauernd rief: „Ich will doch gar kein Geld, aber sag’ mir doch einer wie’s jetzt weiter gehen soll!“. Nun ja, für uns war das einfach zu beantworten: immer entlang der Mosel.

Über die Kaiser-Wilhelm-Brücke verließen wir Trier nordwärts über Pfalzel und Erang – wo der Mosel-Radweg ein paar hundert Meter mit dem Kylltal-Radweg identisch ist –, und fuhren durch Schweich, vorbei an der Villa Rustica zu Füßen der Weinberge bei Detzem, Leiwen und Neumagen-Dhron. Hier schaute die Neumagener Sonnenuhr hoch oben vom Fels auf uns herab. Neumagen-Dhron ist Deutschlands ältester Weinort und einer der schönsten dazu. Das Römerschiff, die vielen Restaurants und schönen Cafés an der verkehrsberuhigten Dorfstraße trugen ihren Teil dazu bei. Grund genug für uns, eine kleine Rast einzulegen.

Links der Mosel fiel der Berg senkrecht ab, während auf unserer Seite die Hügel sanft anstiegen. Bis Bernkastel-Kues war es nun nicht mehr weit. Wie zu erwarten war, waren die Gassen dieses touristischen Ortes prall gefüllt. Der Supermarkt hatte sogar am heutigen Sonntag geöffnet, was mich jedoch nicht daran hinderte, ein nettes kleines Abendessen und ein kühles Weizenbier im Restaurant zu mir zu nehmen.

Der Campingplatz in Wellen ein paar Kilometer weiter war zwar gut besucht, aber die Rezeption hatte schon vor zwei Stunden geschlossen. Also versuchten wir im nächsten Ort, in Zeltingen-Rachtig, unser „Glück“ und fanden es schließlich auch um 20:30 Uhr abends auf dem mittelmäßigen Platz unter der Moselbrücke.

### 3. Tag, 31.05.2004: Zeltingen-Rachtig – Koblenz

<b>Beschreibung:</b>	Römische Zeugen entlang vieler Moselschleifen
<b>Strecke:</b>	Zeltingen-Rachtig – Traben-Trarbach – Bullay (Rad) Bullay – Koblenz (Zug)
<b>Kilometer:</b>	44
<b>Schnitt:</b>	16,1 km/h
<b>Höhepunkte:</b>	Traben-Trarbach

Der nächtliche stundenlange Regen hinterließ seine Spuren auf (aber zum Glück nicht in) unserem Zelt. Die noch schwache Morgensonne trocknete es aber gut, als wir Innen- und Außenzelt trennten.

Die Moselschleifen hier zählten zu den schönsten. Der Wein klammerte sich an die Berge und mitten auf ihnen prangten riesige Letter à la Hollywood, die den Namen der hiesigen Wein beschrieben.

In Traben-Trarbach machten wir erste Station. Der Bäcker bot noch etwas Hausgemachtes an und wir kräftigten uns für den Rest des Tages im mild-warmen Sonnenlicht. Durch den schönen Torbogen vor der Brücke wechselten wir zur anderen Moselseite und setzten unsere Tour fort.

Die nächste Flussbiegung um sage und schreibe 270 Grad begann in Pünderich, verlief durch den Kurort Zell und endete in Bullay. Diese Ortschaft erklärten wir zum Ziel unserer Radetappe, da erstens langsam das Wetter schlechter wurde und wir zweitens hofften, am frühen Nachmittag noch recht glimpflich im alljährlichen Pfingst-Bahn-und-Rad-Beförderungschao davon zu kommen. So geschah es dann auch, denn lediglich sechs andere Radler teilten mit uns das Abteil.